

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelfriedstraße 31
 Letztropp.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz,
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Woch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Septbr.

Inhalt: Der Rhein. — Herbst. — Das Gemüth und dessen Erziehung. — Die bernische Lehrstätte für Kinder mädchen. — Der Geigenengel. — Die Armuth als Mittel reich zu werden. — Kleine Mittheilungen. — Fuß-, Dank- und Betttag. — Sprechsaal. — Feuilleton: Gerettet.

Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Der Rhein.

Wie zieht so stolz und freudig
 Der grüne Rhein die Bahn,
 Nachdem er wild und schäumend
 Den großen Sprung gethan.

Nun zieht er segenspendend
 In stillgefaster Ruh
 Mit leisem Wellenschlagen
 Dem heil'gen Meere zu.

So ruhig wirst du wieder,
 So stillgefast, mein Herz,
 Wenn du den Sprung gethan erst
 Hinab in tiefem Schmerz.

Denn segenspendend, heiter
 Dem Meer auch eilst du zu.
 Die Ewigkeit, die große,
 Harrt dein mit Himmelsruh.

Susse Sig.

Herbst.

Da find sie wieder, die sonnigen, goldenen Tage
 des Herbstes, mit ihrem Duft und Glanz.
 In ihnen gipfelt der Höhepunkt des Da-
 seins, denn sie bieten dem Menschen Alles
 das, was ihn befriedigen und beglücken kann. Wärme
 und Kühle, Licht und Schatten sind köstlich vertheilt
 und in reinem, ungetrübtem Genuße schwebt Körper
 und Geist. Reicher Segen nickt von den Zweigen
 und wo der Fuß schreitet, da prangen die Früchte
 des Bodens.

Der Herbst ist das Sinnbild eines in sich selbst ab-
 geschlossenen, befriedigten, friedefollen Lebens. Dank-
 bar und froh genießt man das Gebotene. Man
 freut sich jeder Blume, kostet jeden schönen Augen-
 blick und möchte ihm zurufen: O weile noch länger!
 Ja, wohl Tausenden und wieder Tausenden mag
 im sonnig-milden Herbst schon der Wunsch aufge-
 stiegen sein: O, daß es doch immer so bliebe!

Das wohlige Gefühl der Sättigung durchströmt
 uns und froh gedenken wir des reichen Segens der
 Natur, der auch den Bedürftigen zum Genuße ladet.

Der sonnige Herbst ist das Abendroth des Jahres.
 Goldig verklärt liegt die Welt vor uns ausgebreitet
 und in reinen, bestimmten Konturen tritt auch das
 Fernste uns nah.

So auch im Herbst des Lebens steigt die Ver-
 gangenheit ruhig verklärt vor uns auf. Längst Ver-
 gessenes, fernab Liegendes tritt uns wieder greif-
 bar nahe. In hellem Scheine winken uns vertraut
 die genossenen Freuden und das herbste Leid hat
 seine Schärfe verloren; es zeigt sich nur noch als
 der nöthige, weiche Schatten, dessen es bedarf, um
 das Glück ins bessere Licht zu setzen. Die schein-
 bar dunkeln und verworrenen Wege, die das Schick-
 sal uns geführt und die wir sogar nicht verstehen
 wollten, liegen nun nach Anlange und Zweck klar
 vor uns — sie dienten uns zum Heile und führen
 uns zum rechten Ziel.

Wie waren wir gebeugt und entmuthigt zu jener
 Zeit, da verheerende Wetter unsere Felder trafen
 und wir unsere Hoffnung vernichtet glaubten. Und
 wie gut ist's doch noch geworden! Viel verloren
 Beglaubtes hat sich wieder erholt; das stehen Ge-
 bliebene hat sich um so üppiger entwickelt, und so
 hat sich zum Guten gewendet, was unverbesserlich
 schien.

Köstlicher Herbst! Du erfüllst das Herz mit Dank
 und frohem Genügen. Du lehrst uns die Pflicht,
 den Frühling und Sommer unseres Lebens klug und
 emsig zu genießen, daß später die Zeit der genieß-
 enden Ruhe uns süß sei. Aus deinem schönen Erfüllen
 lernen wir in dunkeln Stunden hoffnungsfroh nach
 jener Zeit auszuweichen, die das Gemüth aufrichten,
 das Verworrne lösen, das Dunkel lichten wird.

Wir sehen, wie wohl der Frieden und die Milde
 thut, die du über alle Kreaturen ausbreitest und wir
 suchen dir gleich zu werden.

Segnender Herbst, du zeigst uns, wie köstlich es
 ist, Freude zu verbreiten, Kummer zu lindern, Thränen

zu trocknen und den Bedürftigen von unserer Fülle
 zu geben. Gepriesen seist du, Reicher, Beglückender!
 Laß noch lange deine milde Sonne leuchten, deinen
 Duft das Thal umspinnen und deinen Glanz die
 Höhen vergolden. Locke die sinnigen Weisen und
 frohen Zauberer hervor aus der Brust deiner froh-
 lichen Gäste, daß das Echo in unseren Herzen fort-
 töndend in den rauhen Tagen des Winters unser
 Thun und Lassen zu harmonischem Volkstang gestalte.

Wöchten wir reif werden, wie deine süßen Früchte
 es sind, mildthätig wie du selbst es bist und in unserem
 Wesen durchsichtig, rein und klar wie deine Tage
 es sind, du köstlicher Herbst.

Das Gemüth und dessen Erziehung.

Jedwedem ist das Wort Gemüth bekannt und
 die Begriffe unseres Sprachschazes, die sich
 darauf beziehen. So spricht man von einem
 zarten, heiteren, zufriedenen, kummervollen
 Gemüth u. s. w. Fragt man nun weiter nach dem
 Sitze des Gemüthes, nach dem Organ, worin die
 Aeußerungen des Gemüthes ihren Ursprung nehmen,
 so wird wohl meistens geantwortet: das Herz ist
 das Organ. Allerdings wurde dies von jeher so
 betrachtet und auch heute noch setzen die Poeten statt
 Gemüth Herz in ihre Gedichte und sagen z. B.:
 wie ein schwerer Stein auf dem Herzen ruht; aber
 der Mediziner kann sich mit dem nicht einverstanden
 erklären. Ihm ist das Herz nur ein Muskel, der
 Tag und Nacht arbeitet und die prosaische Aufgabe
 hat, den Körper mit Blut zu versorgen. Es kann
 wohl ein Mensch gemüthskrank sein, ohne daß sein
 Herz im mindesten krank dabei wäre und gar Mancher
 leidet an schwerer Herzkrankheit und sein Gemüth
 ist dabei vollkommen gesund. Allerdings müssen wir
 zugeben, daß zwischen Herz und Gemüth gewisse
 Beziehungen bestehen, insofern das Erstere durch
 seine Arbeit das Letztere beeinflussen kann. Wir
 sagen also nicht das Herz, sondern das Gehirn ist
 der Sitz des Gemüthes. Forscht man nach dem Theil
 des Gehirnes, der besonders dazu ausersieht, dieser
 Sitz zu sein, so ist die Antwort darauf schwieriger;
 doch könnte man vielleicht antworten, das Gehirn
 sei ein komplizirter Apparat, zusammengevoeben aus
 Tausenden von Fasern, es enthalte besondere Theile
 für die Aufspeicherung, Wahrnehmung von Klang-

bildern, überhaupt aller Sinnesindrücke, andere Theile dienen dem Gedächtnisse u. s. w., da werde wohl auch eine Partie dem Gemüthe bestimmt sein. Doch heißt das die Antwort umgehen. Das ganze Gehirn ist Sitz des Gemüthes. Das Gehirn ist eine Maschine, welche unter höherem und geringerem Druck arbeitet, welches mehr oder weniger Spannkraft aufweist, je nach dem Stande eines Blutzuflusses, seiner Ernährung. Von den Ernährungszuständen des Menschen hängt auch das Gemüth ab, je nach dem jeweiligen Stande der Ernährung wird das Gemüth in eine andere Stimmung versetzt. Demnach sind beide identisch. Ein Mensch, der aus einem gutgenährten Zustand in einen schlechten versetzt wird, erleidet eine gewaltige Gemüthsverstimmung.

Streng genommen sind nur zwei Affekte in unserm Gemüthsleben: ein freudiger, gehobener, und ein trauriger, niedergedrückter. Sie sind die beiden Extreme, das Elternpaar für alle andern, sie mögen heißen, wie sie wollen: Born und Gelassenheit, Hochmuth und Demuth, Feigheit und Tapferkeit, Grausamkeit und Humanität. Daß sie alle von den zwei obgenannten Affekten stammen, ist nachzuweisen. Aber hier wäre der Nachweis zu weitläufig und die Betrachtung soll sich nur auf die Freude einerseits und auf die Trauer andererseits beschränken. Schiller singt: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium — wir sagen nüchtern: Freude ist nichts als ein Zustand unseres Gehirns, in welchem seine Funktionen mit größerer Leichtigkeit sich vollziehen. In dieser Verfassung wird die Gedankenarbeit leicht, die Welt scheint besser und schöner, die Zukunft rosig; die Stimme ist kräftiger, die Muskeln schwellen, und Bewegungsdrang, ein unüberstehtlicher Impuls zur Thätigkeit ergreift den Menschen. Sind dagegen die Gedanken langsam, schleichend, kommen und gehen sie mühsam, scheint die Welt wie mit einem grauen Schleier überzogen und erblickt man überall nur Schatten, denkt man über sich selbst geringer, hat kein Vertrauen zu seinem Können, versagen die Kräfte und ermüden die Muskeln leicht, so haben wir den Zustand der Trauer vor uns.“

Beide können wir auf zwei Wegen hervorrufen, auf einem direkten und einem indirekten. Auf direktem Wege können wir dies, indem wir die Ernährung beeinflussen, sei es, daß wir dem Blute durch Nahrung und Getränke verschiedene Stoffe beimischen, oder daß wir das Ausscheiden von Stoffen, welche das Blut von sich gibt, verhindern. Lassen wir einen Menschen hungern, so wird sich allmählig sein Gemüthszustand dem Symptomenkomplex der Trauer nähern. Wird derselbe Mensch wieder gut ernährt, wird demselben noch ein Glas Wein, eine Tasse Thee gereicht, so wird er bald in die gehobene, freudige Stimmung gelangen. Würden wir Jemanden Mund und Nase schließen, ihn am athmen hindern, so würden wir dadurch die Kohlenäure, welche das Blut ausscheidet, im Körper zurückhalten. Dies würde zur Folge haben, daß dem anfänglichen Unbehagen wahre Angst, Todesangst folgen würden. Es wäre also eine Gemüthsverstimmung, bewirkt durch Retention der Kohlenäure. Die Astmatiker kennen diesen Zustand wohl. Unter den Todesarten, die den Menschen dahinraffen, gibt es viele, welche ein langsames Ersticken sind. Leute nun, die sonst dem Tode hundert Mal ruhig ins Auge blickten, jeden Augenblick bereit waren, ihr Leben zu verlieren, ohne dadurch in Erregung zu kommen, empfinden dann in der Todesstunde eine wahre Todesangst. Auf indirektem Wege wirken wir durch Modifikation der Blutmenge, welche in der Zeiteinheit durch das Gehirn strömt. Dieser Weg ist es, auf dem Ernährung des Gehirns und Gemüthsstimmung beeinflusst werden. Jeder Eindruck verändert diese Blutmenge. Geht er über eine gewisse Stärke hinaus, so kann das Blutquantum verändert und eine Gemüthsverstimmung herbeigeführt werden, bleibt er unter einer gewissen Stärke, so kann bei reichlicher, regelmäßiger Blutzufuhr gehobene Stimmung erscheinen. Am besten läßt sich dies am Neugeborenen zeigen. Es ist nicht im Stande, Selbstbeherrschung zu üben durch Vorstellung und Gegenvorstellung. Legen wir es in ein kaltes Bad, so bekommt seine Haut einen gewaltigen Eindruck, was wieder eine große Gemüths-

verstimmung des Neugeborenen nach sich zieht, welche daselbe durch Schreien bekunden wird. Gießen wir dann dem Badwasser warmes Wasser zu, bis nahezu an die Körpertemperatur des Kindes, so legt sich die Gemüthsverstimmung und macht freudigeren Gefühlsplaz, die sich schließlich in fröhlichem Strampeln Luft machen. Was von der Haut als Sinnesorgan gilt, gilt auch für die anderen Sinnesorgane. Plötzliches Geräusch erzeugt Angst und Schrecken und zwar nur wegen seiner Stärke, dagegen wird das leise Ticken einer Uhr dem Kinde wohlige Gefühle bereiten. Wird das Kind älter, vermag es von Objekten Notiz zu nehmen, die ihm nicht gerade direkt Schmerz oder Freude bereiten, dann eröffnet sich ein neues Feld der Beeinflussung für das Gemüthsleben. Nehmen wir an, es würde Jemand ein neugeborenes Kind mit der Ruthe schlagen. Es würde über den Schmerz, der ihm verursacht würde, in Klagen ausbrechen, schreien, aber die Ruthe an und für sich würde auf daselbe keinen Eindruck machen. Das ältere Kind würde schon beim Anblick der Ruthe eine Vorstellung des Schmerzes, den sie verursacht, verbinden und in eine Gemüthsverstimmung gerathen. Wenn es aber schon im Stande ist, Klagenäußerungen zu behalten, also den Ausdruck „Ruthe“ kennt, dann wird schon das Wort allein genügen, die Empfindung auszulösen und die Gemüthsverstimmung zu bewirken.

(Schluß folgt.)

Die bernische Lehrstätte für Kindermädchen.

Für unsere Kinder ist nur das Beste gut genug.“ Dies schöne Wort fällt uns stets ein, wenn wir Gelegenheit haben, zu sehen, in welcher unzweckmäßiger und herzofter, ja geradezu gewissenloser Weise in der Wartung der Kinder durch unerfahrene, unverständige Kindermädchen vorgegangen wird. Gar manche Mutter, die ihre Tochter weder zu den Handarbeiten verwenden, noch ihr Hausgeschäfte übertragen kann, weil ihr die Achtsamkeit und nöthige Ausdauer fehlt, tröstet sich mit dem Gedanken, sie doch als Kindermädchen unterbringen zu können. In welchem traurigen Irrthum sind solche Mütter befangen und wie trostlos sind die Folgen, die diesem Irrthume entspringen. Nehmen wir an, der gute Wille zur treuen Pflichtenfüllung sei bei dem zur Kindermagd gemachten Mädchen vorhanden und es fehle auch nicht die Liebe zu den kleinen Pflänzlingen, so ist doch nur in den seltensten Fällen die richtige Einsicht vorhanden von den Pflichten, die ihm übergeben werden, noch von der Vielseitigkeit der Anforderungen, die mit der Stellung einer Kindermädchen verbunden sind. Das junge Mädchen hat keine Ahnung davon, daß sein Thun und Lassen an den ihm anvertrauten Kindern von nachhaltigen Folgen begleitet ist, und der vielbeschäftigten Hausfrau und Mutter, welche ein Kindermädchen zu halten genöthigt ist, mangelt die Zeit, das Mädchen in seiner Arbeit unausgesezt zu beaufsichtigen und für seinen schönen Beruf anzulernen. Diesem ganz empfindlichen Mangel kommt die mit der Länggastrippe in Bern verbundene Lehrstätte für Kindermädchen helfend entgegen. Unter sachkundiger und hingebender Anleitung und Lehre von gebildeten Lehrschwestern werden die Lehrlingmädchen in alle Theile ihres schönen Berufes eingeführt und es ist ihnen vergönnt, dabei wartend und spielend mit den beaufsichtigten kleinen Wesen, selbst noch harnlose, frohe Kinder zu sein. Es wird wohl mancher Mutter erwünscht sein, zu hören, daß für die Lehrlingmädchen nur ein sehr geringes Kostgeld verlangt wird und daß nach absolvirter Lehre eine gute Anstellung dem Mädchen sicher ist. Die in der Krippe austretenden Lehrlingmädchen sind auf lange zum Voraus engagirt und immer werden mehr begehrt, als die Anstalt abzugeben im Falle ist. Es ist deshalb anzunehmen, daß einsichtige Mütter, die ihre Töchter als Kindermädchen schnell und gut versorgen wollen, sich gerne an die bernische Lehrstätte für Kindermädchen wenden werden. Die Krippe selbst, diese gemeinnützige Schöpfung von Länggast-Bern, hat das zwölfte Jahr ihres Bestandes hinter sich

und die enorme Zahl von 5087 Kindern, welche im letzten Berichtsjahre die Krippe besuchten, gibt ein bereichendes Bild von deren segensreicher und intensiver Thätigkeit. Selbstverständlich ist es bei den geringen Kostgeldern, die für die Kinder und für die Lehrlingmädchen berechnet werden und bei der guten Verpflegung, die beiden zu Theil wird, der Krippe nicht möglich, sich selbst zu erhalten, sondern es muß an den thatkräftigen Opferinn von Menschen — und Kinderfreunden appellirt werden. Die Versorgung hilfsbedürftiger Kinder in gutgeleiteten Krippen und die sachgemäße Heranbildung von berufstätigen und pflichtgetreuen Kindermädchen sind mit von den wichtigsten Faktoren zur Hebung der Volkswohlthat. Die hier genannte bernische Stiftung „Länggastkrippe, verbunden mit Lehrstätte für Kindermädchen“, sei daher allen Gütendenkenden wärmstens ans Herz gelegt.

Der Geigenengel.

Ein Märchen für die großen Kinder
von Luise Sih.

Die kleine Magda war ein eigenthümliches Kind. Sie hatte große braune Augen, die sinnig und fragend in die Welt blickten, ein blaßes Gesichtchen und schwarzes Lockenhaar, das die zarten Schläfe reich umwalle. Erst sieben Jahre alt, hatte das kleine Mädchen schon das geliebte Mütterchen verloren. Der Vater war ein fahrender Spielmann, der oft Tage und Wochen lang nicht nach Hause kam. Während dieser Zeit blieb die kleine Magda einer alten Haushälterin überlassen, die das Kind nicht lieb hatte und ihm wenig gute Worte gab. Kam dann der Vater nach Hause, so wagte es die arme Kleine nicht, ihm ihr Leid zu klagen; denn der Vater sah seit dem plötzlichen Tode der Mutter oft verstört und immer unsäglich traurig aus. Sollte sie seinen Kummer noch vermehren? Sie konnte es nicht. Mit dem Kinde war der Spielmann gut und zärtlich; allein da er es gut aufgehoben glaubte, weil die Haushälterin in seinem Beisein der Kleinen schön that, so drang er nicht in das Geheimniß ihrer Leiden ein.

Oft schlief Magda nach heißen Thränen im einsamen Kämmerlein in ihrem Bettchen ein. Am Morgen aber hob sich der Blick des Kindes zu einem Bilde, das über seinem Bette hing und das seine einzige Freude war. Dieses Bild stellte einen geigenenden Engel vor. Aus wallendem Goldgeflockte neigte sich der sanfte, himmlische Blick des schönen Engels auf die Geige herab, welche die Linke hielt, während die Rechte den gewölbten Bogen führte. Ein zartes Rosagewand umhüllte die feine Gestalt des Engels; hell wasserblaue große Flügel hielten ihn im Schwunge, während er seinem Instrumente feiernde Töne zu Gottes Preis entlockte. Jeden Morgen blickte Magda leise zu dem Geigenengel auf und dabei ward ihr immer so leicht, so wohl ums Herz. Selbst die Thränen um die geliebte Mutter flossen sanfter aus dem dunklen Auge. Lebte doch das liebe Mütterlein jetzt in dem seligen Lichtreiche und hörte gewiß die himmlischen Töne des musizirenden Engels, während Magda sich mit seinem Bilde begnügen mußte!

Einnmal hatte die böse Haushälterin mit der spitzen Nase und dem hageren Gesichte die kleine Magda wieder besonders rauh behandelt. Wegen eines kleinen, aus Vergeßlichkeit begangenen Vergehens hatte sie das arme Kind hart bestraft und es ohne Abendbrot in sein Kämmerlein hinaufgeschickt. Outgeartete Kinder haben ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Haben sie die Strafe verdient, so nehmen sie dieselbe mit innerer Zustimmung an und küssen die Hand, die sie mit liebevollem Ernste gezüchtigt hat. Aber eine ungerechte, das Maß des Vergehens weit übersteigende Strafe empört und kränkt das kindliche Gemüth aufs Tiefste. Magda warf sich, im vollen Bewußtsein grausam und ungerecht behandelt worden zu sein, laut schluchzend auf ihr Bettchen und konnte sich lange nicht beruhigen. Endlich aber faltete sie doch die Händchen und sprach das Abendgebet, das sie das selige Müt-

terlein gelehrt hatte; leise schluchzend legte sie sich dann in die Kissen und warf einen Blick zu dem schönen Geigenengel hinauf, den sie für ihren Schutzengel hielt. Das beruhigte das erregte Kindergemüth vollends und Magda entschlummerte süß.

Mitten in der Nacht wachte das kleine Mädchen auf. Der volle Mondschein beglänzte den geigenden Engel über seinem Bettchen. Und was war das? Erklangen nicht süße, himmlische Töne von dorther? Oder kamen sie aus weiter Ferne?

Magda schloß einen Augenblick die Augen und lauschte entzückt den Himmelstönen, die näher und näher an ihrem Ohre, jetzt aber von der andern Seite her erklangen. Die Kleine schlug die Augen auf — und siehe da, der Geigenengel stand, wie sie ihn im Wilde gesehen, lebendig vor ihrem Bettchen und blickte unsäglich mild und liebevoll auf das Kind herab. Die Kleine sprang im langen weißen Nachtgewand und offenem Vordenhaar, selbst einem Engeln gleich, aus den Kissen und fiel dem Himmelsgast zu Füßen, entzückt zu ihm aufblickend. Der Engel hob die Kleine auf, legte ihr sanft die Hand aufs Haupt und sprach:

„Weibe immer fromm und gut, dann wird es Dir wohl gehen auf Erden und noch viel besser dereinst im Himmelreich!“

„Höre, mein Kind,“ fuhr er nach einer Pause fort, „weil Du in jungen Jahren schon der Erde Angst und Leid tragen mußt, wie wenige andere Kinder, so bin ich gekommen, Dir zum Troste eine Himmelsgabe zu verleihen, die Himmelsgabe der Tonkunst!“

Jetzt spielte der Engel mit seinem himmlischen Vogen eine Melodie, die der kleinen Magda wohl bekannt und vertraut war, die Weise des schönen Liedes:

Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
Ich bring' euch gute neue Mär'r.
Der guten Mär'r bring' ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

Dieses Lied hatte das selige Mütterlein immer mit Magda unter dem Weihnachtsbaum gesungen.

Jetzt gab der Engel der Kleinen die himmlische Geige selbst in die Hand, lehrte sie die Haltung derselben, die Führung des Bogens, die ersten Griffe der linken Hand und erklärte ihr die Tonhöhe der vier Saiten und die Hervorbringung höherer und tieferer Töne auf derselben. Zur Freude ihres himmlischen Lehrers begriff Magda Alles sehr schnell; endlich brachte sie es so weit, daß sie nach Anweisung des Engels das Liedchen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ selbst mit einiger Sicherheit, wiewohl sehr langsam, spielen konnte.

„Es ist genug, mein Kind,“ sprach jetzt der Engel, „ich muß Dich verlassen und Du mußt wieder schlafen gehen.“ Gehorsam legte sich die Kleine in die Kissen, der himmlische Gast drückte ihr einen segnenden Abschiedsfuß auf die Stirne und das Kind entschlummerte zu süßen Träumen.

Als Magda am folgenden Morgen erwachte, besann sie sich, ob sie denn wirklich in dieser Nacht bei Vollmondschein den lieben Geigenengel bei sich gesehen habe, oder ob Alles nur ein Traum gewesen sei? — Da beleuchtete ein Sonnenstrahl das messingene Schloß eines alten kleinen Geigenkastens, der sich auf einem Schranke in Magda's Kämmerlein befand und den sie bis jetzt noch nie beachtet hatte. Das Mädchen erhob sich rasch und kleidete sich an; dann nahm es einen Stuhl, kletterte hinauf und holte mit großer Mühe den Geigenkasten vom Schranke herunter. Sie öffnete ihn — da lag eine kleine Kindergeige, mit allen Saiten bezogen, auch der Vogen fehlte nicht. Magda versuchte darauf zu spielen — es gelang ihr, in langgezogenen Tönen das Lied: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ zu geben — es war also kein Traum, daß der holde Himmelsgast sie besucht und belehrt hatte!

Magda bewahrte einweilen ihr Geheimniß; die Haushälterin durfte nichts davon erfahren. Sie ging zum Frühstück hinunter, wo sie bereits Scheltworte empfing, weil sie sich um einige Minuten verspätet hatte. Aber heute thaten die Scheltworte nicht weh. Im Besitze ihres seligen Geheimnisses ertrug Magda Alles ruhig und besaßte sich dann,

zur Schule zu gehen. Wie leicht und lustig ging heute das Lernen von statten! Die stille Freude im Innern hatte den Geist des kleinen Mädchens belebt und geschärft, daß es Alles, was der Lehrer sagte, viel rascher aufsaßte, als sonst.

In jedem freien Augenblick stahl sich Magda in ihr Kämmerlein hinauf und versuchte da Vogenstrich um Vogenstrich, bis es ihr gelang, das schöne Weihnachtslied ohne Anstoß und im richtigen Zeitmaß, wie sie es von dem Engel gehört hatte, zu spielen.

Am dritten Tage kam der Vater von seiner Wanderung zurück. Wie fröhlich hüpfte ihm Magda entgegen! Und als der reisemüde Mann nun nach dem Abendbrot behaglich ein Pfeischen rauchte und die Haushälterin zu einer Nachbarin gegangen war, da holte Magda ihre Kindergeige herunter, trat ins Wohnzimmer und spielte dem Vater das Weihnachtslied vor.

Der Spielmann war nicht wenig erstaunt, sein kleines Töchterchen so geigen zu hören. „Kind, wer hat Dich das gelehrt?“ frug er, indem er der Kleinen mit der Hand zärtlich über die Locken strich. „Der Geigenengel hat mich's gelehrt!“ antwortete Magda. „Du träumst, meine Kleine!“ meinte der Vater, und als Magda nichts weiter sagte, dachte er bei sich:

„Das Kind hat Recht! Ein Engel freilich war es nicht, aber der Genius der Tonkunst befehlte dieses Kindergemüth in wunderbarer Weise. Bei einem Jungen wäre es mir weniger verwunderlich; aber daß mein kleines Mädchen ein solches Talent besitze, das hätte ich mir nie träumen lassen. Es ist meine Pflicht, dieses Talent nach Kräften auszubilden; das will ich thun.“

Von diesem Tage an kam der Spielmann viel öfter und auf längere Dauer nach Hause; wo immer möglich, gab er der Kleinen jede Woche mehrere Stunden Unterricht im Violinpiel und das Talent des Mädchens entwickelte sich schnell und in überraschender Weise. Nach wenigen Jahren war Magda so weit, daß der Vater sie nichts weiter lehren konnte und besorgte blickte der Spielmann, dem seine Mittel die höhere Ausbildung seines Töchterchens auf einer Schule nicht erlaubten, in die Zukunft.

(Schluß folgt.)

Die Armuth als Mittel reich zu werden.

In der klassischen Selbstbiographie Ludwig Richters, die mit Goethes Worten beginnt: „Große Gedanken und ein reines Herz, das ist's, was wir uns von Gott erbitten sollten“, finden sich in der Beschreibung von Richters Aufenthalt in Paris folgende Bemerkungen: „Ich hatte Zeit und Muße, mich der Betrachtung der Herrlichkeiten zu überlassen, welche diese Weltstadt dem Fremdling in verlockender Gestalt vor Augen bringt. Wie Ritualdo in den Zaubergärten der Armida, oder besser noch, wie Hans im Scharaffenlande, wanderte ich herum, manchmal wie betäubt von dem bunten Glanz des Lebens, das mich auf den Boulevards und in den Hauptstraßen umstrahlte. Doch alle diese Verlockungen, denen so mancher unterliegt, der besser oder klüger war als ich, verschwendeten ihre Macht an mir vergeblich; ich war gefeit durch einen Begleiter, der auch mich späterhin eine lange Strecke meines Lebens nicht ganz verlassen hat, den ich zwar nicht erwählt, dessen ich mich sogar gern entledigt hätte, welcher hier aber Engeldienste vertrat: das war die Armuth.“

Wie Richter, so erhalten sich Tausende von Jünglingen nur dadurch Gesundheit und Ansehenskraft und Seelenfrieden, daß ihnen die materiellen Mittel zu rauchenden Vergnügungen und Ausschreitungen versagt sind und daß der Zwang zur Arbeit sie vor Versuchungen bewahrt. D wüßten doch alle Eltern, wie unendlich viele Söhne nur durch reiche Geldmittel ins Unglück gerathen! Der übergroße Procentfuß verdorbener und verlebter Existenzen unter den höheren Ständen rührt daher, daß man es verlernt hat, die Kinder streng einfach und sparsam zu erziehen, während junge Leute aus den mittleren

und untern Ständen sich durch energisches Handeln und strengere Sittlichkeit gewöhnlich weit rascher umfassende Kenntnisse, hohe Stellungen und größere Reichthümer zu verschaffen wissen; denn nicht Feinheit, sondern Keinheit der Sitte ist entscheidend für Glück und Wohlfahrt. Am zahlreichsten sind die Emporkömmlinge in der Geschäftswelt, weil diejenigen, welche in der Jugend gezwungen waren, hart gegen sich selbst zu sein, Geld und Gut ganz anders zusammenhalten, wie Männer, deren Reichthum nicht selbst erworben ist. Schon die Alten haben die harte Nothwendigkeit als ein Glück gepriesen.

Kleine Mittheilungen.

Schweizerinnen im Ausland. Das schweizerische Konsulat in Venedig schreibt an das Departement des Auswärtigen:

Es ist in den letzten Monaten neuerdings wiederholt vorgekommen, daß Gouvernanten und Kindermädchen aus der französischen und deutschen Schweiz nach Venedig reisten, ohne eine Anstellung und selbst ohne irgendwelche Empfehlungen zu haben. Ein Kindermädchen kam sogar ohne Schriften. Das Konsulat ist mit dem besten Willen nur sehr selten im Stande, solchen Personen Stellen zu verschaffen und muß sich darauf beschränken, wenn die geringen Mittel der Betreffenden erschöpft sind, ihnen die Rückkehr in die Heimath zu ermöglichen. Daß diese meist jungen und unerfahrenen Mädchen großen Gefahren ausgesetzt sind, ist einleuchtend genug. Ohne gute Empfehlungen ist es überhaupt unmöglich, Stellen zu erhalten; die Familien ziehen es überdies vor, Gouvernanten und Dienstmädchen durch Vermittlung eines der schweizerischen Stellenvermittlungsbüros in der Schweiz selbst zu engagieren und betrachten gewöhnlich junge, stelenlose Mädchen, die sich persönlich melden, mit unerbittlichem Mißtrauen.

Es ist daher diesen Mädchen nicht genug anzurathen, sich selbst, bevor sie ihre Heimath aufs Gerathewohl verlassen, an ein zuverlässiges schweizerisches Bureau zu wenden. Es mag hier nur beispielsweise auf die erfolgreiche Wirksamkeit der „Agence gratuite en faveur des Instituees, Gouvernantes et Bonnes suisses à l'étranger“ in Genf, hingewiesen werden. Auch wenn sie genöthigt sind, eine Stelle im Auslande zu verlassen, wenden sie sich am besten wieder an die schweizerischen Vermittlungsbüros für eine Stelle. Bei dieser Gelegenheit ist auch zu erwähnen, daß für Venedig speziell die Monate Juli bis Oktober die allerungünstigsten sind, um solche Stellen zu finden, da die in Betracht kommenden Familien während dieser Zeit nicht in Venedig zu leben pflegen.

Der schweizer. Kindergartenverein wurde bei seiner Jahresversammlung in Luzern von schönem Wetter begünstigt. Von auswärts waren über 100 Mitglieder eingedrückt. Der Verein denkt an die Gründung eines eigenen Organs zu gehen. Auch wurde die Anregung begrüßt, inskünftig das Zentralkomitee in engere Fühlung mit den Kindergarten- und Vereinsvorständen zu bringen. Der Zentralvorstand wurde um zwei Mitglieder erweitert und zwar durch die Herren Gebhard in Neuenburg und Herrn Meyer, Arzt in Luzern. Als nächster Versammlungsort wurde Neuenburg beizulegen. Die Vorträge wurden mit großem Interesse entgegengenommen und der gemüthliche Theil gestaltete sich außerordentlich animirend in der „Löwengartenhalle“, wo Herrn Direktor Küttel als Anerkennung für seine Verdienste um den Kindergarten Luzern ein schönes Tableau „Pestalozzi in Stans“, geschenkt wurde.

Laßt junge Kinder nicht unbeaufsichtigt die Wärdler noch kleinerer Kinder sein. Ein anderthalbjähriges Kind, das man längere Zeit bloß unter Aufsicht eines fünfjährigen im Zimmer gelassen hatte, wurde in Neuenburg todt aufgefunden. Man hatte es, wie es oft geschieht, mit einem Kiemen um den Leib auf seinem hohen Stühelchen festgeschmalt. Es scheint sich losgemacht zu haben und so weit hinunter gerathen zu sein, daß der Kiemen ihm unters Kinn kam. So starb das arme Kind den Erstickungstod, wie ein Erhängter.

Buß-, Dank- und Betttag 1892.

O Betttag, Tag voll heil'ger Weihe,
Wie ernst tönst du an unser Ohr —
Wenn rings der Kirchenglocken Reihe
Zur Anbacht ruft in mächtigem Chor! —

O betet — Schweizer, innig streige
Zum Gott der Väter unser Flehn —
Daß segnend er sich niederlege,
Sein Schutz mög' unser Land umweh'n! —

O büßt — ungleich an Stand und Glaube —
Ist Jeder doch sich schuldbeußt.
Ob einer viel, ob wenig taug —
Er schlage erst an seine Brust! —

O danket — beugt Euch, stolze Herzen,
In Demuth heute Euerm Gott!
Dankt ihm, in Freuden und in Leiden
Half er — und hilft aus jeder Noth!

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1927: Ich leide seit einem Jahre an anhaltendem, heftigem Herzklopfen, das sich bei jeder Bewegung steigert. Was läßt sich gegen dieses peinliche Uebel mit Erfolg thun? Der freundliche Rath einer Erfahrenen würde herzlichst dankt.

Frage 1928: Ich bin seit vier Jahren verheiratet mit einem geachteten, braven Mann. Wir leben in geordneten Verhältnissen und brauchen uns der Zukunft wegen keine Sorgen zu machen und ein angenehmer, gut bezahlter Posten nimmt meinen Mann nur wenige Stunden des Tages in Anspruch, so daß alle Bedingungen zu angenehmem Daseinsgenuss vorhanden wären. Nun aber scheint unser Glück an dem fatalen Umstand zu scheitern, daß der Sinn fürs häusliche Leben meinem Gatten vollständig zu fehlen scheint. Unsere Wohnung ist behaglich und schön eingerichtet; er vernimmt darin keine Bequemlichkeit und ich halte Alles peinlich fauber. Trotzdem strebt er aus dem Hause, sobald er gegessen hat. Bei gutem und bei schlechtem Wetter streift er draussen herum. Den Besuch von Theater und Konzerten versäumt er niemals und ganze lange Abende sitzt er bei der Familie eines Freundes, wo er jeder Annehmlichkeit entbehren muß. Die Leute leben ärmlich und ich begreife nicht, wie er's in der Stinderunruhe dort aushalten kann. Der Mann ist Wittwer und seine alte Mutter führt ihm das Hauswesen. Ich kann mir gar nicht denken, was ihn dort zu fesseln vermag und was er bei dem ewigen herumlaufen Erbauendes findet. Ich habe schon Alles versucht, um ihn aus Haus zu genöthigen, aber Alles ist umsonst. Trotzdem er mich gut behandelt, kann ich ein solches Leben nicht länger ertragen. Von Muthlosigkeit und Enttäuschung völlig krank, veruche ich es noch durch die „Frauen-Zeitung“ mir Rath zu verschaffen. Vielleicht weis eine liebe Mitleserin mir zu sagen, wie ich's anstellen muß, um meinem Manne seine Häuslichkeit lieb zu machen. Besten Dank zum Voraus. Eine Enttäuschte.

Frage 1929: Ich bekomme leicht Schunden mitten auf den Fingern, trotzdem ich alle Abend mit Glycerin einreibe. Würde mir eine Erfahrene ein Mittel rathen, um die Haut vor dem Reizen zu schützen?

Frage 1930: Wir sind schon zwei Mäntel von Kautschufflock beim Aufnehmen über den Winter brüchig und hart geworden. Wie kann diesem Uebelstand mit Erfolg entgegengearbeitet werden? Für sachkundigen Rath dankt herzlichst G. M. in G.

Frage 1931: Meine junge Tochter, die sich ein Jahr im Welschland aufgehalten hat und jetzt zurückgekehrt ist, hat nicht nur eine milchige Hautfarbe nach Hause gebracht, sondern die früher frische, glatte Haut ist auch voll Unreinigkeiten, Flecken, Bläschen, kleinen Schorfen und dergleichen. Was mag die Ursache von dieser unangenehmen Erscheinung sein und wie kann der frühere Zustand wieder hergestellt werden? Für guten Rath wäre sehr dankbar Eine besorgte Mutter.

Frage 1932: Ist eine erfahrene Mitleserin der „Frauen-Zeitung“ so freundlich, mir mitzutheilen, wie graue Flecken in schwarzen Krepptüchern entfernt werden. Für guten Rath dankt bestens M. S. D.

Antworten.

Auf Frage 1918: Damit Goldfische lange am Leben bleiben, soll das Gefäß ziemlich tief sein. Der Boden desselben muß mit zirka 5 Cm. Flußsand, zu unterst ganz feiner und dann gröberer, bedeckt sein. (Die Glasglocken mit Fluß eignen sich aber nicht zu diesem Versahren.) Das Wasser bleibt dadurch viel länger rein, indem die Unreinigkeiten im Sande verschwinden. Der Sand muß aber selbstverständlich ganz rein gewaschen sein. Einige Wasserpflanzen, z. B. Valeraria, tragen viel zur Reinhaltung des Wassers bei. Das Wasser darf nicht zu viel gewechselt werden, im Sommer höchstens jeden Monat, im Winter, wenn das Wasser rein oder lauter bleibt, gar nie. Wenn es aber geschieht, so muß das frische Wasser die gleiche Temperatur haben, wie das ausgewechselte, aber nicht künstlich gewärmt. Bei dem allzuhäufigen Wechsel mit frischem Wasser gehen die Fische zu Grunde, indem ein solcher Temperaturwechsel für dieselben sehr schädlich ist. Auch mit dem Füttern wird schwer gefündigt. Im Sommer gebe ich den Fischen jeden Tag eine kleine Portion Mehl von geriebenden, getrockneten Ameiseniern. Im Winter höchstens den vierten Tag eine Portion. Oblaten sind zu vermeiden. Ich habe nun seit sechs Jahren die gleichen zwei Goldfische auf diese Art behandelt und hätten sie nicht lethgin auf muthwillige Weise durch Herausnehmen aus dem Aquarium ihren Tod gefunden, ich glaube, sie hätten noch lange Jahre gelebt. Zu weiteren Anweisungen gerne bereit. M. S. D.

Auf Frage 1921: Werfertigen Sie Ihrem Kinde von Baumwollhaneln oder was Sie warm genug finden, Hemdchen mit langen Ärmeln und ca. 90—100 Cm. langem Stod, unten mit einem Schürzug, den sie leicht zusammenziehen und auflösen können, dann hört alles Bloßliegen auf.

Auf Frage 1923: Geräuchertes Schweinefleisch kann durchs Kochen von seinem allzu hohen Salzgehalt befreit

werden. Das Fleisch kommt in kochendes Wasser, das nicht gelassen wird. Mehrmals abgegossen und wieder durch frisches, kochendes ersetzt, wird es schließlich mit den nöthigen Zuthaten fertig gekocht. Di genügt ein zweimaliges Ueberbrühen, um den Zweck des Entsalzens zu erreichen.

Auf Frage 1924: Ist in der heutigen Beilage „Koch- und Haushaltungsschule“ nachzusehen.

Auf Frage 1925: Zu Händen der Fragestellerin theile Ihnen mit, daß nach eigener Erfahrung der „Kopfsprecher“ (in St. Gallen z. B. bei F. H. Versinger z. 70 bis 80 Cts. erhältlich) tagelang Unterhaltung bietet. S. M.

Auf Frage 1925: Als sehr unterhaltend und anregend empfehle Ihnen das neue Spiel „National-Domino“. Dasselbe kann von zwei oder mehr Personen gespielt werden, wie das gewöhnliche Domino; zugleich ist es aber auch Patiencepiel und hat als solches sehr interessante Aufgaben. Die Lösung derselben bietet Erwachsenen angenehmen Zeitvertreib. Zu beziehen ist dasselbe bei Franz Karl Weber, Zürich.

Ehrfr. Abonnentin S. S.

Auf Frage 1926: Das Gähnen tritt ein beim Mangel an Bewegung und frischer Luft und bei schlaffer Nerven-thätigkeit. Wo die Geistesfunken zünden vom Eimen zum Andern und das lebhafteste Interesse in Anspruch genommen ist, da tritt kein Gähnen ein. Leute, die nach eifriger gethener, ermüdender Arbeit in Hast ihre Toilette machen und mit dem Gefühl der Aufregung eine Gesellschaft besuchen, fühlen nach einiger Zeit die Spannung der Nerven schwinden und sie werden müde, schlaf und interesselos. Das mühsam unterdrückte Gähnen ist ein Zeichen dieses Zustandes. Es genügt oft, aus offene Fenster zu treten, den Platz zu wechseln, ein lebhaftes, interessantes Gespräch in Gang zu bringen, sich mit köstlichem Wasser die Schläfe zu benehen oder an Ammoniak zu riechen.

Feuilleton.

Gerettet.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von G. Arton.

(Fortsetzung.)

Lisa stand allein abseits, da die Andern sich paarweise zusammengehan, doch schien sie dies kaum zu bemerken und glitt stillbergnüht hinter den Thüren einher.

Immer neue Zugvögel tummelten sich auf dem Eise; Railton's hatten das andere Ende des Teiches erreicht und standen einen Augenblick beisammen, um den übrigen Schlittschuhläufern zuzusehen. Ein hochgewachsenes, breitschultriges Paar glitt ihnen schwerfällig, aber glückstrahlend entgegen, plötzlich schwannte die Weiden, suchten sich gegenseitig einen festen Halt zu verleihen und glitten dann unbehülflich der Länge nach aus. Sofort sprangen ihnen einige der Zunächststehenden zu Hilfe, als sich unter lautem Krachen eine weiße Linie über die ganze Breite des Teiches hinweg. Ein weitballendes „Wh!“ halb Lachen, halb Furcht — dann strebte Alles, das Ufer zu erreichen. Mr. Railton war einer der Ersten, der sich zur Flucht wandte; plötzlich schien er sich zu besinnen, stand zögernd still, sagte Kate und Paul rasch bei der Hand, gebot den Andern, ihm eilig zu folgen und glitt dann pfeilschnell dem Ufer zu.

Bleich und schwerathmend stand Lisa noch immer am selben Fleck. Railton's zögernder Blick war ihr nicht entgangen, sie hatte sein Bedenken: „Wen soll ich retten?“ ganz wohl verstanden. Der Kinder hatte er fürsorglich gedacht — doch sie ward übersehen, vergessen, dies benahm ihr alle Lust am Leben und ließ sie gleichgültig ihres Schicksals harren. Da umfaßten sie zwei starke Arme und zogen sie mit sanfter Gewalt an's Ufer.

Dort stand eine dichtgebrängte Menge, die schweigend des Augenblickes wartete, da das Wasser über dem Eis emporquellen und dieses überschwemmen würde. Allein es geschah nichts von alledem. Das Eis blieb so fest und glatt wie zuvor, so daß Einer nach dem Andern sich wieder die Böschung hinunter wagte, und die Teichfläche binnen Kurzem wieder ein buntbewegtes Ansehen bot.

Da schlug ein leises, gutmüthiges Lachen an Lisa's Ohr. Aufblickend gewahrte sie ihren Retter, einen großen, schwarzbärtigen Herrn, der den Hut in der Hand sie mit höflichen Worten, ob seiner ungestümen Hilfeleistung, um Verzeihung bat.

Lisa dankte ihm lächelnd, worauf der Fremde sich mit höflichem Gruß von ihr verabschiedete und sich unter der him- und bergleitenden Menge verlor.

„Der glaubte wohl, Mutter sei allein hier,“ bemerkte Paul vorlaut. „Wenn das Eis eingebrochen wäre, so wär's freilich ein großes Glück gewesen,

daß er der Mutter zu Hilfe kam; nicht wahr Vater?“

Paul's Frage blieb unbeantwortet; keines der Kinder mochte sich diese traurige Möglichkeit weiter ausmalen und Mr. Railton sagte ungeduldig: „Laßt Euch von dem blinden Värm nicht länger bange machen, Kinder, sondern folgt mir wieder aufs Eis.“ Damit suchte er die augenblickliche Verlegenheit zu bemänteln, die Paul's Worte ihm ihm hervorgerufen.

„Mir ist die Lust zum Schlittschuhlaufen vergangen,“ sagte Lisa, am Ufer stehen bleibend.

„Du kannst nicht so allein hier in der Kälte stehen,“ bemerkte Railton kurz, „wenn Du nicht mit uns kommen willst, so gehst Du besser nach Hause.“

„Gewiß. Sage den Kindern ich sei müde und darum heimggegangen; Du wirst wohl ohne mein Zutun auf sie achten.“

Einer müdenen Regung folgend versetzte Railton unwillkürlich in etwas freundlicherem Tone: „Ruhe Dich daheim gut aus, Lisa, damit Du morgen wieder munter bist.“ Damit nickte er ihr lässig zu und eilte, die Kinder einzuholen, die sich bereits wieder auf dem Eise tummelten.

Lisa lauerte sich am Boden nieder und versuchte mit halberstarrten Fingern die Riemen ihrer Schlittschuhschuhe zu lösen, als ihr Retter plötzlich wieder neben ihr stand. Wie er ihre blutleeren Lippen und das Zittern ihrer Hände genahrte, überflog sein männlich schönes Antlitz ein Zug des tiefsten Bedauerns.

„Sie wollen schon gehen? Darf ich Ihnen beim Lösen Ihrer Schlittschuhschuhe behülflich sein? Ich habe Sie vorhin unnothig erschreckt, verzeihen Sie, ich glaubte wirklich an ernstliche Gefahr und da Sie so allein waren, — ach, bitte, sehen Sie mir nicht böse,“ hat er eindringlich, als er zu bemerken glaubte, daß seine Worte sie irgendwie beunruhigten.

„Wie sollte ich Ihnen böse sein?“ versetzte Lisa mit sanftem Lächeln, indes ein wehes Gefühl ihre Brust zusammenkrampfte, daß ein ihr völlig Fremder so besorgt um sie sei, derweil ihr Gatte, — sie erblickte noomöglich noch mehr, als sie daran dachte und flüsterte bewegt: „Ich fühle mich Ihnen tief verpflichtet.“

„Sie sind so blaß, fehlt Ihnen Etwas?“ fragte er theilnehmend.

„Nein, nein, ich bin nur müde und will darum nach Hause gehen.“

„Dann gestattet Sie, daß ich Sie begleite.“ Lisa zögerte verlegen, da sagte eine wohlbekannte Stimme neben ihr: „Wie mir scheint, komme ich gerade recht, um Dir meine Dienste anzubieten.“

Ein frohes Lächeln verklärte Lisa's Züge. „Du bist wieder zurück, Dennis? Wie mich das freut!“ Sie reichte ihm beide Hände entgegen, die er mit warmem Druck umschloß.

„Nun ich Sie so gut aufgehoben weiß, darf ich mich getrost zurückziehen,“ sagte der Fremde, höflich den Hut lüftend, „leben Sie wohl, ich hoffe, daß der Schred von vorhin keine übeln Folgen für Sie haben werde.“

Lisa bot ihm zutraulich die Hand. „Erlauben Sie mir, Ihnen nochmals recht herzlich für Ihre Güte zu danken.“

Er wehrte ihren Dank verlegen ab und verabschiedete sich mit einer tiefen Verbeugung.

Dennis bot Lisa den Arm und wandte sich mit ihr dem Ausgang zu. Eine geraume Weile schritten sie schweigend neben einander her, dann fragte Lisa plötzlich: „Glaubst Du nicht, daß er ein allerliebster Gatte sei?“

„Wer?“

„Der Fremde, der uns soeben verließ. Er war mir auf die lebenswürdigste Weise beim Ausziehen meiner Schlittschuhschuhe behülflich.“

„Wußte Donald nicht, daß Du nach Hause wolltest?“

„Doch, ich sagte es ihm natürlich; allein er dachte wohl nicht daran, daß ich jetzt schon gehen würde.“

Arme Lisa! Da sie Dennis Worte für eine scharfe Rüge hielt und ihren Gatten trotzdem nicht bloßstellen wollte, so klang ihre Entschuldigung ziemlich matt. „Ich weiß, daß es unpassend war, mich mit einem fremden Herrn in ein Gespräch einzulassen,“ fuhr sie mit demüthig gesenktem Haupte fort, „allein er war so gut mit mir, als er sah, — — — d. h. er glaubte, ich sei allein und deshalb — — —“

„Du warst allein!“ unterbrach sie Dennis kurz.

„Wenn ich nicht bei Dir bin, so bist Du stets allein. Wann kommen die Andern nach Hause?“

„Ich denke, ziemlich spät. Sie gehen von hier in eine Abendgesellschaft; ich sollte auch hingehen, doch war ich dazu viel zu müde.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Herrn J. B. V. in J. Für Ihre freundliche Mittheilung besten Dank. Ihre Erfahrungen in dieser Sache sind auch die unfrigen.

Frau St. in B. Das uns freundlichst zur Verfügung gestellte Material haben wir gerne benutzt. Hoffen wir auf gelegenen Erfolg!

Frau B. in S. Ihre Mittheilung gelangte erst in unsere Hand, als unsere Nummer 36 bereits schon gedruckt war. Ein Abstellen des Interates konnte daher nicht mehr bewerkstelligt werden.

Eifrige Abonnentin in B. Ihre freundlichen Grüße seien bestens erwidert.

Al. T. in J. Das ist die gefürchtete schiefe Ebene, auf der es unaufhaltsam abwärts geht. Wer nicht muß, soll sich nicht darauf wagen.

Fräulein M. B. in? (Ambulant). Der Schneeball und das böse Wort, Sie wachsen, wenn sie rollen fort: Eine Handvoll wirf zur Thür hinaus, Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

B. A. G. In wessen Aern der frühlüche Humor pulst, der hat Ursache, seiner Mutter für dieses Erbtheil dankbar zu sein.

Frau M. S.-O. in O. Ihre freundlichen Grüße erwidern wir in gleicher Weise.

Herrn M. M. in J. Sie sind im Irrthum. Jede gemüth- und liebevolle Frau würde ein solches Verhältniß von der Hand weisen; die ökonomische Verforgung allein kann niemals genügen.

M. J. F. in E. Das junge Mädchen trägt den Ring an der rechten Hand.

Frau A. J. Auch schöne Träume haben etwas Erfrischendes und Belebendes. So haben wir diesen Sommer im Geiste manch stillen Plätschen besucht, haben lieben Freunden die Hand gedrückt, uns an traulichem Umgang mit Gleichgesinnten erquickt und Leib und Seele in Ruhe und Erholung gebadet. Aber diese erquickenden Träume hatten ihre köstliche Wirkung so gut wie die Wirklichkeit. In Kleinigkeiten vermag der Geist den Körper völlig zu regieren. Der schriftliche Gedankenaustausch mit einer gesinnungsverwandten Seele, die Schilderung einer schönen Gegend, befriedigender, schöner Verhältnisse, das kann den

Körper ebenso sehr erfrischen und beleben, wie ein that-sächliches Ausruhen und Erholen es thun kann. Abspannung und Müdigkeit verschwindet und das Blut kreist wieder leicht und frisch durch die Aern.

Wenn der Geist nun im Stande ist, durch die Kraft seines Willens körperliche Indispositionen zu heben, so ist es ihm noch weit leichter möglich, das seelische Empfinden zu ordnen und nach seinem Willen zu gestalten. Eine Kränkung z. B. ist dies nur so lange, als wir selbst sie als solche empfinden. So bald wir der Handlung einen andern, nicht beleidigenden Grund unterlegen, so bald wir sie harmlos betrachten, hat sie den Stachel verloren. Und schließlich erweist sich jede Kränkung, jede Beleidigung, jedes über uns ergehende ungerechte Urtheil, als Mißverständniß, auf unrichtiger Anschauung beruhend. Was kann man daher Krügeres und Besseres thun, als die Sache gleich von Anfang als das zu nehmen, was sie wirklich ist und nicht vorher durch eigene falsche Auffassung uns vielleicht für lange Zeit selber zu kränken und zu beleidigen. Ein jedes Mißverständniß löst sich, und die es sicher löst, ist die allgewaltige, Gerechtigkeit übende Zeit. Wir wünschen Ihnen sonnige Tage, ein fröhliches Herz und zu unsern Gunsten ein freundliches Gedenken.

Sufstia, Galbeinen, Manchester etc., von Fr. 2. 10 bis Fr. 8. 45 per Meter, versendet franco in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot F. Jelmoll in Zürich. Mutter umgehend! [199]

Die Herbstneheiten in Damenkleiderstoffen in allen möglichen Arten, farbig und schwarz, von Fr. 1. — bis 9. — per Meter empfinden in Frachtsauswahl. Müller und Verlanst franco. **Wormann Söhne, Basel.** [121]

Farbige Seidenstoffe, von Fr. — 85 Cts. an bis Fr. 15. — per Meter, sowie weiße und schwarze rezepte Genes; in einzelnen Rollen zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Müller franco. **Adolf Griedler & Co in Zürich.** [231]

Berner-Leinwand zu Leintüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern bemustert **Walter Gyax, Fabrikant, Bleienbach.** [404]

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin **Bestes Mittel** bei Brandwunden, Schnittwunden, Schründen, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein. **Bestes Mittel** zur Conservierung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern. **Bestes Mittel** gegen Hämorrhoidalleiden. **Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.** [332]

Gesucht.

Für ein bescheidenes, tüchtiges, in allen Theilen der Haushaltung erfahrenes und in der Pflege von Kindern durchaus vertrautes Frauenzimmer, welches seit mehreren Jahren Vertrauensstelle bekleidete und beide Sprachen spricht, wird entsprechendes Engagement gesucht. Offerten unter Chiffre O 675 R an die Expedition ds. Blattes. [675]

Gesucht

drei Lingères, die ihre Lehrzeit als solche gemacht haben, ebenso einige geübte Glätterinnen, die sich über mehrjährige Arbeit „auf Neu“ und in Fein-Waschereien ausweisen können. Eintritt sofort. Adresse: G. Pfister-Arn à Gllon sur Montreux, Suisse. [672]

Gesucht:

nach Schaffhausen ein junges, ordentliches Mädchen, das nähen kann und etwas vom Kochen versteht, in eine kleine Familie. Offerten unter H 764 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [670]

Gesucht:

auf Mitte Oktober aufs Land eine treue, fleissige Magd, die gut bürgerlich kochen kann, schon in besseren Häusern gedient hat und in allen Hausgeschäften bewandert ist. Gute Zeugnisse erforderlich. Gefl. Offerten sind unter Chiffre 642 an die Expedition d. Bl. zu richten. [642]

Gesucht.

Eine tüchtige Glätterin mit solidem Charakter findet in einem Weisswaaren-geschäft dauernde Stelle. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes. [674]

Eine Magd,

welche Haus- und Feldarbeit gut versteht, findet Platz. Wo, ist zu vernehmen bei der Exped. d. Bl. [631]

Une tailleuse pour petits garçons prendrait comme apprentie une jeune fille désirant apprendre le français.

S'adresser à Mlle E. Kalbfuss à Bornuit près Bex. Références: Mme Versel à Bex. [648]

Lehrtöchter

für Maschinenstricken nimmt fortwährend an [669] **Frau Wilh. Saurwein-Bommeli, Weinfelden.**

Eine junge Tochter, welche drei Jahre die Fachschule besuchte und jetzt noch einen Arbeitslehrenkurs mitmacht, sucht auf November zu einer bessern Familie d. französischen Schweiz Stelle, wo sie auch die Linde zu besorgen hätte.

Ansprüche bescheiden; gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre 638 an die Expedition d. Bl. [638]

Töchter-Pensionat

— M^{mes} Morard — in Corcelles bei Neuchâtel (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung, Familienleben. Reizende Lage, überaus gesundes Klima, sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. [562]

Malerinnen-Schule

Karlsruhe

U. d. Protektorat I. K. Hoheit der Grossherzogin v. Baden. (H. 62045 Cr.)

Lehrplan und nähere Auskunft durch den Vorstand **Paul Borgmann, Maler.** [667] Beginn des 8. Schuljahres am 3. Oktober 1892.

Das italienische Töchter-Institut

Santa Maria, Bellinzona

wird katholischen Töchtern zur Erlernung der italienischen und französischen Sprache, sowie der Musik und weiblichen Handarbeiten bestens empfohlen. Beginn des Schuljahres 10. Oktober. Pensionspreis Fr. 460. Um Prospekt und Photographie des Pensionates wende man sich an die Direktion. [573]

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden sicher geheilt durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, Seengen (Aargau). [244]



Carl Osswald, Winterthur

empfiehlt direkt importirten Ceylon- und China-Thee feinsten Qualität, offen und in Original-Pfund-Paketen, Ceylon-Kaffee in 5 Kilo-Säckchen, echten Ceylon-Zimmet in Stengeln und Pulver, sowie Vanille. Man verlange Preislisten u. Gratismuster. Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 Kg. Thee erhalten bedeutenden Rabatt. [673]

Ceylon-Thee

ist wegen seiner grösseren Ergiebigkeit bedeutend billiger als chinesischer Thee. Derselbe ist vollständig rein, unverfälscht und äusserst feinschmeckend.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btto. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Eine Tochter aus guter Familie, die den Schneiderinnenberuf erlernt hat, sucht Stelle als Zimmermädchen, wo sie Gelegenheit hätte, sich im Nähen zu üben. Adresse ertheilt die Expedition dieses Blattes. [655]

Ein treues, fleissiges Mädchen, das kürzlich einen Haushaltungskurs genommen, gut nähen und bügeln kann, sucht Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Adr. ertheilt d. Exped. [680]

Gesucht

zu baldigem Eintritt für die selbstständige Besorgung eines kleinen Kindes ein durchaus zuverlässiges Mädchen, welches nebenbei auch zwei Zimmer in Stand zu halten hätte. Kennniss des Flickens erforderlich, des Kleidermachens erwünscht. Offerten mit Photographie u. Zeugnissen nach Hotel Beauregard Lugano. [649]

Madame Barber, matresse Lingère in Neuenburg, wünscht einige junge Mädchen aufzunehmen. Dieselben könnten das Weissnähen und die französische Sprache erlernen. Pensionspreis sehr billig. Gute Referenzen stehen zu Diensten. [651]

Stelle-Gesuch.

Eine 24 Jahre alte Tochter aus achtbarer Familie, welche im Nähen bewandert ist und auch die leichtern Hausgeschäfte versteht, sucht Stelle als Ladentochter oder als Zimmermädchen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Gefl. Offerten an **Wittwe Erbar-Labhart, Bischofszell.** [657]

Eine wohlgezogene Tochter, welche Liebe zu Kindern hat, fände Aufnahme in einer achtbaren Familie in Nyon (am Genfersee). Sie hat sich hauptsächlich mit den Kindern zu beschäftigen. [664]

Es wird eine kleine Pension verlangt, doch werden Stunden gegeben. Adresse ertheilt das Bureau d. Bl.

Eine intelligente Tochter mit guter Schulbildung und guter Handschrift sucht Stelle als Ladentochter oder auf ein Bureau. Gefl. Offerten unter Chiffre E T 681 an die Exped. d. Bl. [681]

Hochfeine prima

Neuchâtel Dessert-Käschen, sehr geeignet für Bierwirthe, Delikatessenhandlungen, empfiehlt unter billiger Berechnung in Kistchen von 25 und 50 Stück franko unter Nachnahme [630] **E. Brunner, Käser,** Malsprach (Baselland). Vertreter gesucht. Vertreter gesucht.

Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbswurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall vorlangen.



Lehrinstitut für Damenschneiderei

von
Wittve A. Steiger-Steiger & Tochter,
Feld, Flawil.

Theoretischer und praktischer Unterricht nach Sherman's anerkannt bestem System.

Vierteljahrskurse. [679]

Nach Wunsch wird auch nur theoretischer Unterricht erteilt. Normalschnittmuster, sowie Muster nach Maass werden prompt und billig besorgt.

Zu näherer Auskunft sind gerne bereit und empfehlen sich höflich
Die Obigen.

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** Neumünster.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am 10. Oktober. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 12 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H3374 Z) [653]

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 1600 Schülerinnen ausgebildet.

Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt.
Telephon 1379. Tramwaystation: Theaterplatz. Gegründet 1880.

Lugano. **Töchterinstitut.** Lugano.

Gesundes Klima, schöne, sonnige Lage des Institutes. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht in französischer und italienischer Sprache. Geeigneter Winteraufenthalt für schwächliche Töchter. Anfang der Winterkurse im Oktober.

Für Referenzen und Prospectus sich zu wenden an die Vorsteherin [688 (1513)]
C. S. Bertschy.

Feinste süsse Tafel-Trauben

(weisse französische)

Liefert per Kistchen von 5 Kilo brutto à Fr. 4. 50 [608]

Alois Suter,

Bahnhofstrasse 11 — Luzern — Bahnhofstrasse 11.

Der ächte EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung



Ausgezeichnetes
Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit,
übermässiges Schwitzen,
Ausschweifungen etc.
Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich
und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiirt. Nur acht in Flacons zu Fr. 2.50 und 5.— mit der Marke der 2 Palmen. Fälschungen weise man zurück. Depots: [150] In allen Apotheken und Droguerien.

Anton Frick

Schuhwaarenhandlung

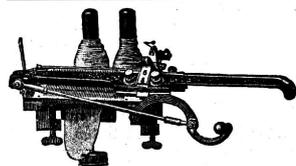
St. Jakobstr. 2 — St. Gallen — beim „Pflaue“

Spezialität in Schuhwaaren.

Anfertigung von Schuhwerk für kranke und Krüppel-Füsse.

Gypsmodelle werden nach dem Original abgenommen, wenn gewünscht im Hause des Betreffenden, auch auswärts, und genügt hiezu Benachrichtigung durch eine Postkarte. — Anfertigung von Leisten nach jedem Fusse. — Aerztliche Empfehlungen. — Vorherige Preisberechnung wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt.

Diese Spezialitäten, sowie die übrigen couranten Schuhwaaren werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen. [592]



A. Saurwein, Weinfelden (Thurgau)
Velociped-, Nähmaschinen- und Strickmaschinenhandlung.
Kindervelepede mit Pferd von Fr. 25—60, Zweiräder für Knaben u. Mädchen v. Fr. 100—250, Sportwagen für Kinder, verstellbar in 9 verschiedenen Formen, eiserne Kinderbettstellen von Fr. 25—50, feuer- und diebstahlsichere Kassenschränke u. Kassetten von Fr. 15 bis 1000, Kinderschlitten (eisern) v. Fr. 3—25, Nähmaschinen, System Grütznauer u. System Kaiser (Ring-schiffchen), Handmaschinen v. Fr. 50—75, für Hand- und Fussbetrieb v. Fr. 100—150, Hausindustriestrickmaschinen mit 196 Nadeln, für alle Arbeiten, Fr. 380 incl. Unterricht. [608] Illustrierte Preislisten gratis. — Garantie. — Fabrikpreise.



Goldene Medaille [546]
Académie nat. de France 1884
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885
Goldene Medaille
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887
Goldene Medaille (H 3164 L)
Weltausstellung Paris 1889

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von [127]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.

Dresden und Zürich.



Vorräthig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existiren bereits werthlose Nachahmungen.

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:

Kanold's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [71]

Aerztlich warm empfohlen bei Schacht. Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. **Verstopfung,** Kongestionen, Leberleiden, Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl. [70]

18 goldene und silberne Medaillen.

Preisgekrönte ächte alte Capweine

von E. Plaut, Capstadt.

Feinste Frühstücks- und Dessertweine. Medizinalweine ersten Ranges, Spezialität für Bleichsüchtige, Blutarme, Magenleidende und Rekonvaleszenten. [401]

Vorräthig in den Apotheken und feinen Delikatessen-Geschäften.

General-Depot für die Schweiz:

Carl Pfaltz, Basel, Südwein-Import-Geschäft.

CORPULENZ

Pflichtigkeit, Störungen, werden sofort beseitigt durch Gebrauch von

Marienbader Pillen. [448]

Keine Diät. Erlangung normaler Formen. Schachtel 3 Fr. 50 Cts.

Haupt-Depot für die Schweiz bei Apothek. Hartmann in Steckborn.

J. A. Egger, Thal St. G.

bekannt in weitesten Kreisen durch grosse Leistungsfähigkeit des

Bettfedern-Reinigungs-Geschäfts

Versende Bettfedern

franko

pr. 1/2 Ko. — 60 L. — gute

Sorten: 1.80, 1.70. Für

ganz solide Betten 2.—,

2.50, 2.80 3.20 bis 5.—.

Halbbaum: 1.80, 2.20,

Flaum: 3.—, 4.00, 5.50 bis

8.50. Grössere Abnehmer

habitt! Rosshaare:

1 Decke 18.—, Pfum 6.50,

Kissen 4.90 aus Ia Halbbaum. — Muster. [478]

Spezialität besondere Reinheit

(H 332 G)

Ⓢ Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko

die Verfasserin Frau Carolina Fischer,

3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.

544] **Aechte**

Damenloden

Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

[466]

Gesottene

garantirt reine

Butter

hochfein in Geruch u. Geschmack

aus Schweizer-Sennereien

liefert

Heinrich Flad, Zürich.

[466]

Pension Goldenberg

(M 9021 Z) bei Andelfingen [591]

Privat-Asyl für Trunksüchtige.

Grösste Stofflager
zu
Damen-, Herren- und Knabenkleidern,
Haushaltungszwecken etc.
in Wolle, Baumwolle und Leinen.

OETTINGER & Cie., Centralhof, ZÜRICH

Diplomirt 1883.

Abgabe
Jeden Längenmasses
Meter, Roben- und Stückweise
an Private
zu Fabrikpreisen.

Eingang der neuesten Herbst- und Winterstoffe

in den geschmackvollsten Muster-Assortimenten.

Wir empfehlen gediegene, warme Stoff-Neuheiten nach englischem Geschmacke.

Complete Roben von 6 Meter à Fr. 7.50, 8.70, 10.50, 11.70 als das denkbar Preiswerthe.

Stoffproben sämtlicher Qualitäten bereitwilligst franco. [599]

Die Sortimente
der Herren- und Knabenkleider-Stoffe,
circa 2500 Muster,
von Fr. 1.65 an per Meter,
stehen auf Wunsch franco zu Diensten.
Decatirt und nadelfertig.

Neueste Herbst- und Winter-Modebilder gratis.

Molleton, Flanelle und Piqués
in Wolle und Baumwolle, glatt und dessinirt,
per Meter von 70 Cts. an.
Circa 270 Muster. — Muster umgehends.

Rohe, halb und ganz gebleichte Baumwolltücher,
Leinwand, Handtücher, Tischtücher,
glatt und damassirt,
per Meter von 22 Cts. an, bis zu den schwersten Qualitäten.
Wintervorräthe 70 bis 250 cm.
Muster umgehends.

Knabenanzüge:

545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr
Façon Max (Bucksin) Fr. 6.50 Fr. 7.30 Fr. 8.—
Hugo (blau Cheviot) „ 8.25 „ 9.— „ 9.75
Versandt franko.
Hermann Scherrer, Kameelhof, St. Gallen.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zürich. [4]

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.



Auswind-Maschinen

mit prima Gummwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen

G. L. Tobler & Co.

5 Zollhausstr. 5. [434]

St. Gallen.

Gold-Trauben.

Täglich frische Sendungen per 5 Kilo-
Kistchen zu Fr. 2.95.
End-Huber's Südrüchten-Versandt,
(H3105Q) Muri (Aargau). [665]

Tafel-Trauben,

süsse,

versendet in Kistchen von 5 Kilo an
franko zu Fr. 3.50 gegen Nachnahme

Alois Hammer,

Rebenbesitzer,
Bioggio bei Lugano. [628]

KROPF

und ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch
veralteten Fällen, wo Hülfe über-
haupt noch möglich ist, sicher ge-
heilt durch meine unübertrof-
fenen Kropfmittel. Genaue Be-
schreibung des Leidens erbittet
Fr. Merz, Apoth., Seengen (Aargau). [245]

Universal-Frauenbinde

+ Patent 4217 (Waschbare Monatsbinde) + Patent 4217.

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht
ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäschschrank fehlen. Zu verlangen
in Weisswarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt.
Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449]

Rorschach. E. Christinger-Ber.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1892. September.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsäge-
holz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf Papier
und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werkzeuge für
Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, i. Schlössli, St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsägeartikeln.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten). [3]

Kleiderfärberei & chemische Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller
Aufträge. [13]

Lehrinstitut für Damenschneiderei
Shermann's Zuschneide-System
Wittwe Steiger-Steiger und Tochter, Feld, Flawil.

Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mal-
utensilien, Bureauartikel. Katalog gratis. [6]

Gogr. Kunst- und Frauenarbeitsschule. 1880.
Prakt. Töchterbildungs-Anstalt
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher. [2]

Lehrinstitut für Maschinen-Strickerei.
Fr. Pfr. Keller, Waldstatt (Appenzell). [14]

Bienenhonig eigener Zucht, garantirt ächt.
Kirschwasser eigener Destillat., in Flaschen.
Fr. Merz, Bienenzüchter, Seengen (Aarg.)

Kleiderfärberei, chemische Wasch-Anstalt
und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten. [7]

Erste schweizerische
Patent - Gummiwaren - Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
Zürich. [8]

Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen
besorgt den
An- und Verkauf von Liegenschaften und
Geschäften, Incassi und Informationen.
Prompte und strenge reelle Bedienung. [12]

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
Spezialitäten: [5]

Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie
sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich)
Filialen in: [11]

Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Blöl, Lausanne, Genf. gratis.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf zwölf Monate. —
Preis per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Ex-
pedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger In-
serenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und
kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung
bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen
und Institute etc.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigen-
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 20,000 Lesern
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

D..... Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf zwölfmonatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Spezial-Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma:

Broderien
für Damen- und Kinderwäsche, solid und
billig, versendet [663]
J. Engeli, St. Gallen.

Walliser Trauben



per Kistchen von 5 Kilos franko gegen
Nachnahme à Fr. 4.50. [647]
Bonvin Pierre, Sitten.

Piemonteser Trauben

für Kurgebrauch in la Waare versendet
franko das 5 Kilo-Kistchen per Nach-
nahme zu Fr. 4, bei Einsendung des Be-
trages zu Fr. 3.70. [644]
Eicher, Exporteur, Lugano.

Walliser Trauben.

Die Société de Conserves al-
mentaires de la vallée du Rhône,
Saxon, versendet franko gegen Nach-
nahme schöne Tafeltrauben à Fr. 4.50
das Kistchen. [659]

Schweizerische Fachschule
für

Maschinenstrickerei.

Rahmen-, Macramé- (Knüpfarbeiten),
Spitzen-Klöppelei und andere weibl. Handarbeiten.
Pfarrhaus Waldstatt, Appenzell.

Gründlicher Unterricht, zahlreiche
beste Muster in Strickarbeiten, Anlei-
tung zu vorteilhaftem Materialankauf
und zu Verkaufsberechnungen. [407]

Frau Pfarr Keller.

Preiskrönung an der Ausstellung für Gesundheits-
und Körperpflege zu St. Gallen, September 1890.

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlich, Er-
fahrungen hergestellt, ist
das einzige reelle, in sei-
ner Wirkung unübertroffen.
Mittel zur Pflege und Be-
förderung eines vollen und



Schutz-Marko.
starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräf-
tigen Schnurrhaares. Erfolg, sowie Unschädlichkeit
garantirt. Man hüte sich vor werthlos. Nachahmungen
und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende
Dankschreiben legen zur Einsicht auf.

Preis per Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50,
natürl. Locken zu erzielen.
Preis Fr. 1.75 per Flacon.

Wiederverkäufer hohen Habitus!
Generaldepôt: Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel.
St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp. [500]

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 9

September 1892

Die Frau als Priesterin am heimischen Herd.

Der Winter hat kürzlich seine Visitenkarte bei uns abgegeben, wir wissen demnach, daß wir keinen Tag mehr vor seinem Besuche sicher sind. Er ist ein unwillkommener, kritischer Gast, der gut empfangen werden will, wenn wir seine unwirsche Laune und seine Tücke nicht schmerzlich empfinden sollen. Je besser wir zum Empfange eines Gastes gerüstet sind, um so mehr ist es uns möglich, dessen Besuch fröhlich und mit Nutzen zu genießen und um so mehr wird er auch von seinem Aufenthalte bei uns Genuß haben.

In wie weit wir nun zum Empfange des winterlichen Gastes eingerichtet sind, das hat uns die vergangene kalte Woche gezeigt. Wie manche Hausmutter hat da die Kasten und Schubladen geöffnet und nach den Winterjachen gesehen und wie viel Unfertiges und Mangelhaftes hat sie da angetroffen. Wie wenig noch konnte sie das wohlthuende Behagen finden, das sonst zur Winterszeit dem engen Zusammenrücken am heimischen Herd zu folgen pflegte.

Die unruhigen Kinder, die sich in die enge Haft noch nicht finden konnten, machten auch sie unruhig und beklommen im Hinblick auf die lange Zeit des Zusammengedrängtseins auf beschränkte Räume. Wie Vieles findet sie noch zu beschicken und einzurichten, damit Jedem sein Plätzchen bereit sei, daß Keines sich am Andern reibe, daß das Nöthige an Licht und Wärme ihm zu Theil werde — daß ein Jedes sich behaglich fühle.

Das Haus bedarf des Lichtes und der Wärme nach jeder Richtung und der Hausfrau Aufgabe ist es, nicht nur für Beides zu sorgen und den Verbrauch von Beidem zu kontrolliren, sondern sie selbst muß für ihr Haus eine unverstieglige Quelle des Lichtes und der Wärme sein. Sie kann daher nicht emsig genug von all' dem sammeln und einheimen, was sie den Ihrigen den langen Winter hindurch bieten muß. Sie bedarf einer reichen Fülle von Frohsinn, von anregendem Wesen, von Geduld, von Rücksicht und von Umsicht, um die Atmosphäre in ihrem Heim licht und

warm zu erhalten, um als liebe Sonne alle zu beleben und zu erwärmen. Das Schöne, das der köstliche Sommer uns geboten, läßt sie im Hause nachwirken und reichlich auskosten und ist unerschöpflich im Beschaffen von Mitteln zum gemeinsamen, erhebenden Daseinsgenuß.

Wie ein Feldherr muß die Hausmutter die Situation zu überschauen und die Folgen jeder Bewegung der Mannschaften zu berechnen und zu beurtheilen vermögen.

Im Winter, wo die Hausgenossen mehr an den heimischen Herd gebunden sind, da lernt die Hausfrau ihre Angehörigen erst recht kennen, in ihren Bedürfnissen, ihrer Eigenart, nach ihren Fehlern und Vorzügen und der Beobachtenden wird so reiches Material geboten, um mit Erfolg auf dem Felde der Erziehung zu arbeiten. Aber nicht nur für sich sammelt die Hausmutter in diesen herbstlichen Tagen; sie sorgt auch dafür, daß die Hausgenossen es emsig thun. „Gehet an die liebe Sonne und laßt euch von ihr bescheinen,“ so ruft sie den Ihrigen zu, „genießt noch die wonnigen Tage, den herbstlichen Glanz, den vielleicht bald genug der Herbstwind verweht.“

Und während die Andern fröhlich genießen, sammelt sie den Segen des Herbstes und beschickt mit reichen Vorräthen Keller und Kammern. Sie reinigt und räumt die Gefasse und säubert noch einmal die dunkeln Ecken, als pflichtgetreuer Gesundheitsrath auch im Kleinsten. Das Federzeug trägt sie noch einmal an die Sonne und zur lieblichen Winterzierde wählt und besorgt sie die geeigneten Blumen. Das Nützliche zu thun ist ihr schöne Erholung und beruhigt bemerkt sie die Flucht der Tage.

So waltet sie als Priesterin des heimischen Herdes, unentwegt das Wohl ihrer Lieben auf treuem Herzen tragend. Und gesegnet ist das Haus, in dem eine solche Mutter fröhlich ihres Amtes waltet.

Schädliches in der Nahrung.

Es wird nicht selten ein erbitterter und zerstörender Feind im Hause übersehen. Man muß sich eingestehen, daß man vergebens gegen eine unheilvolle Macht kämpft und gewöhnt sich schließlich an den Gedanken, nichts dagegen ausrichten zu können. Der böse Feind ist das Schädliche in der Nahrung, dessen Einwirkungen täglich neu erstehen. Es sind dies nebensächliche Dinge, die gar keine Beachtung genießen, weil sie mit der Gewohnheit verwachsen sind; wie, als erstes Beispiel: Das Aufwärmen der Speisen. Vollständig gesunde Mägen können dadurch gründlich verdorben werden, ist aber schon eine Schwächung vorhanden, ist das Ende ein Magenkatarrh. Jedermann ist dieses Uebel bekannt, auch daß dessen Hartnäckigkeit oft bis zu drei Jahren anhält.

Weiter sollte geröstetes Mehl so viel als möglich vermieden werden. Ist es nothwendig, solches einzubrennen, sollte dies nie ohne Zusatz von etwas Zwiebeln geschehen und die daraus etwa bereiteten Saucen lieber mit Semmelkrume oder einer Schwarzbrotkrinde dicker gemacht werden. In vielen Haushaltungen überwiegen die eingebrannten Speisen, es wird von manchen Frauen selbst dem frisch gebratenen Fleisch ein Zusatz von Mehl beigegeben, anstatt sich mit dem hinreichenden Nährwerth desselben zu begnügen. Italiener und Engländer verschmähen die bereiteten Saucen und gelten doch beide für kerngesunde Nationen. Das erste, was der Arzt verbietet, ist die gekünstelte Küche; der Körper verlangt nur den Nährwerth, alles andere bedingt eine Ueberanstrengung für den Magen, die sich früher oder später rächt. Schwer verdaulich ist die Holzfaser der Gemüse und die Häute und Knorpeln des Fleisches. Es kann wohl mit Hilfe der letzteren eine frühere Sättigung erzielt werden, sie ist aber nur scheinbar, denn es zeigt sich bald, daß die Ernährung mangelhaft ist und die Qualität überwiegende Quantität nur zu leichteren oder schwereren Indispositionen Veranlassung gibt. Deshalb thut man gut, das Ungenießbare vom Fleisch der Suppe zum Auskochen beizusetzen.

Der gewohnte Mittagskaffee wurde in neuerer Zeit von Forschern ernstlich getadelt, besonders für Kinder. Es soll der Kaffee, übermäßig genossen, die Kurzsichtigkeit befördern und mit Rücksicht darauf wird für Kinder empfohlen, mit Obst abzuwechseln, das Privilegium der ausschließlichen Verabreichung von Kaffee zu brechen. Mehlspeisen sollten bei schwachen Magen ganz vermieden werden, ebenso schwarzes, sehr schweres und frisches Brod.

Die bei vielen Feinschmeckern beliebte Morchel ist im Urzustande giftig. Um ihr diese schädliche Eigenschaft zu nehmen, ist es nothwendig, sie erst mehrmals und sorgfältig in kaltem Wasser zu waschen. Diese Manipulation dient auch zugleich dazu, den Sand aus den vielen Fältchen, welche mit ihrer Beschaffenheit verbunden sind, vollständig zu entfernen. Dann muß der Pilz ebenfalls mehrere Male mit heißem Wasser aufgekocht und dieses nun giftige Wasser sofort weggegossen werden.

Rohes Rindfleisch ist erwiesenermaßen mitunter auch trichiniös, wie das Schweinefleisch, und sollten beide deshalb weder ganz roh genossen werden, noch so wenig gebraten zu Tische kommen, daß das reine Blut herausfließt. Ein gefährliches Mißverstehen des sogen. englisch gebratenen Fleisches. Nach dieser sehr nahrhaften Art zubereitetes Fleisch ist von Ansehen schön rosa und sondert beim schneiden einen farblosen, klaren Saft ab, welcher sehr wohlschmeckend ist, während das süßliche Blut die meisten Menschen anwidert. Aus dem bei Gelegenheit des rohen Rindfleisches angegebenen Grunde ist man auch längst wieder von dem Versuche ab-

gekommen, besonders schwächliche Personen durch den Genuß desselben rascher und hinreichender zu Kräften zu bringen, und hat, den Irrthum erkennend, nicht versäumt, das Publikum durch das Mittel der Presse davon in Kenntniß zu setzen.

Grünem Salat, der nicht sehr rein und mehrmals tüchtig geschwenmt wurde, kann noch ein Keim zum Bandwurm anhaften, was für Personen, deren Konstitution mehr als eine andere dazu neigt, sehr verhängnißvoll werden kann. Um ganz sicher zu gehen, ist es gut, Salat, wie auch Gemüse, einige Zeit in einem hohen, geräumigen Gefäß in kaltem Wasser liegen zu lassen, weil sich alles Unreine langsam sinkend am Boden sammelt und so leicht entfernt werden kann.

Die Kerne von Steinobst, besonders von Kindern sehr geliebt, bergen auch eine Gefahr, wenn sie in Menge genossen werden. Darunter sind diejenigen von Aprikosen und Pfirsichen, des großen Gehaltes an Blausäure wegen, diejenigen, vor welchen am meisten gewarnt werden muß. Bei kleinen Kindern sind davon schon ernstliche Vergiftungsfälle vorgekommen. Auch der Kern unseres so freundlich und harmlos aussehenden Apfels ist bei der Warnung nicht ganz auszuschließen und wie gerne werden die glänzenden braunen Kerne entweder zum Zeitvertreib als Nachlese oder Liebhaberei genossen. Doch schaden dieselben nur, wenn man zum Beispiel von drei bis vier Früchten den erwähnten Inhalt genießt. Die Wirkung ist Schwindel und Uebelkeiten schon bei Erwachsenen und es ist anzunehmen, daß oft dem acuten Unwohlbefinden der Kinder weiter nichts als die Folgen dieser kleinen Spielerei zu Grunde liegen.

Es erübrigt nun noch wenige Worte über Wurstgift beizufügen. Dieses sammelt sich zwischen der Haut und dem Fleische zuerst und deshalb ist es sehr rathsam, nicht nur die starke Haut, sondern auch den feinen Ueberzug um den Inhalt zu entfernen. Sehr alter Käse soll auch zur Giftbildung führen und wäre schließlich mit Rücksicht darauf einige Vorsicht zu empfehlen. Das letztere möge zum Schlagwort für alles hier Angeführte erhoben werden; der wohlgemeinten Absicht ganz zuwiderlaufend wäre es, wenn diese kurze Zusammenstellung eine peinliche Aengstlichkeit hervorriefe.

Auch die Ausgaben für edle Genüsse sind nöthig.

Wer während des Tages seine Kräfte anstrengen muß, bedarf am Abend der Erholung und wer Tag für Tag in ein und derselben Arbeitsleistung beschäftigt ist, muß seinem Geiste und Gemüthe neue Nahrung zuführen. Am Bierische und im geistlosen Kartenspiele findet man weder das eine noch das andere, dagegen erfrischt uns im Sommer ein Spazier-

gang durch die Wälder und Felder und ein gutes Buch bietet uns tausendfache Anregung, erfüllt unsern Geist mit neuen Gedanken, erwärmt unser Herz und begeistert uns zu guten Vorsätzen für die Zukunft. Ein gutes Buch wirst Du nie aus der Hand legen, ohne etwas gelernt zu haben, ohne besser geworden zu sein. Dazu sind die Ausgaben für diese Zwecke so gering, daß Du Dir dieselben leicht gestatten kannst. Aus dem Verlage der Vereine für Verbreitung guter Schriften in Zürich, Basel und Bern kannst Du schon für 10 und 20 Rappen die besten Bücher erhalten und ich rathe Dir sehr, jede Woche oder doch alle zwei Wochen ein solches Büchlein Dir zu erwerben und es so lange zu lesen, bis Du den Inhalt desselben genau im Kopfe hast. Du wirst Dich dann häufig in eine stille Ecke setzen, wirst Dich mit den lieb gewordenen Freunden immer wieder beschäftigen und dabei viel Geld ersparen, das Du sonst in die Kneipe tragen würdest; und wenn Du diese langsame Anschaffung der kleinen Bücher für Dein weiteres Leben fortsetzest, so gelangst Du in den Besitz eines großen Schatzes unvergänglicher Weisheit.

Das Beste ist häufig das Billigste!

In unserer Zeit hat die große Konkurrenz dafür Sorge getragen, daß die wirthschaftlichen Güter immer billiger werden; in vielen Fällen kann dies nur auf Kosten der Güte betreffender Waare geschehen, man nimmt geringeres Rohmaterial oder verwendet weniger Sorgfalt auf die Herstellung des Produktes. Es ist selbstverständlich, daß der minder gute Stoff auch nur kürzere Zeit hält und daß das aus ihm gearbeitete Bekleid viel schneller abgenutzt ist, als das aus besserem Tuche hergestellte. Darum trachte, wenn Du dies kannst, ja niemals darnach, immer nur die billigsten Dinge zu kaufen, dieselben kommen Dich sehr häufig gar theuer zu stehen.

Gehalt der Gemüsekonserven an Kupfer.

In Italien ist die Frage nach dem Kupfergehalt der Gemüsekonserven, die bekanntlich, um die natürliche grüne Farbe möglichst beizubehalten, mit Kupfersalzen gefärbt werden, durch eine königliche Verordnung geregelt worden. Dieselbe verfügt nämlich mit Bezugnahme auf das vom Ministerium herausgegebene Verzeichniß der zum Färben von Nahrungs- und Genußmitteln verbotenen Farbstoffe: Die in den Nahrungsmittelnkonserven enthaltenen Mengen an Kupfersalzen müssen auf metallisches Kupfer berechnet

werden. Zu beanstanden sind solche Konserven, die mehr als ein Dezi-
gramm metallischen Kupfers auf jedes Kilogramm des Gewichtes enthalten.
Demzufolge wird das Verzeichniß der schädlichen Farben abgeändert und
heiß es nunmehr: Schwefelsaures Kupferoxyd wird in grünen Gemüse-
Konserven in Mengen von $\frac{1}{10}$ Gramm metallischen Kupfers auf das
Kilogramm des konservirten Materials zugelassen.

Für Küche und Haus.

Fleisch-Pudding. Das übrig gebliebene Fleisch wird fein gewiegt,
darunter mische fein gewiegte und gedämpfte Zwiebeln, Muskatnuß, 60
Gramm Butter, ein in Milch geweichtes Fünfer-Brödl, 3—4 Eigelb und
deren geschwungenes Weißes; siede den Pudding in der gut ausgestrichenen
Form zugedeckt $\frac{3}{4}$ Stunden im Bain Marie im Bratofen. Zur Sauce
bereite eine süße Buttersauce mit etwas Wein und gewiegten Cornichons
mit Eigelb legirt.

*

Reis-Pudding. Zu einem Pudding siedet man eine schwache Tasse
Reis mit etwas Milch und Zucker, so daß ein dicker Brei daraus ent-
steht. Diesen gießt man in eine Schüssel, verrührt damit 60 Gramin
Butter, Zimmt, etwas abgeriebene Citronenschale, Rosinen oder Orangeat,
oder auch geschälte gewiegte Mandeln und 5 Eigelb. Das weiße der 5
Eier wird zu einem steifen Schnee geschlagen und mit der Masse ver-
mengt und diese in einer Puddingform 1 Stunde lang in heißem Wasser
im Ofen gekocht. Man servirt eine Obst- oder Vanillesauce dazu.

P. S. Für diese beiden Pudding muß man siedendes Wasser bereit
halten, um sie hinein zu stellen und um, wenn nöthig, später nachzufüllen.

*

Zwetschgenmuus einzukochen. Zwetschgen, sehr reife, süße, werden
ausgekernt und zerschnitten in einen kupfernen oder gut emaillirten eisernen
Kessel geschüttet und bei anfangs raschem, später aber langsamem Feuer,
das ganz gleichmäßig brennen muß, zu einem ganz dicken Muus einge-
kocht. Es muß beständig bis zum Boden gerührt werden, wozu man sich
eines unten breiten hölzernen Spatels bedient. 50 Liter Früchte müssen
8—10 Stunden kochen. Wenn die Zwetschgen schon 2—3 Stunden
kochen, nimmt man auf diese Masse 30 Stück Wallnüsse mit der grünen
Schale, 20 - 25 Gramm ganzen, in Stücke geschnittenen Ingwer, eben-
soviel gestoßenen Zimmt und ganze Nelken, die feingewiegte Schale einer
großen Citrone und verrührt sie mit. Sobald das Muus die rechte Dicke

hat, die man daran erkennt, daß eine auf den Teller genommene Probe sofort gerinnt, muß es aus dem Kessel in die heißen Steintöpfe gefüllt werden, die man in die obere Röhre stellt, damit sich obenauf eine Kruste bildet. Dann bestreut man das Muus mit einer fingerdicken Schicht gestoßenen Zimmt oder übergießt die Töpfe mit Rindstalg, bindet sie zu und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Ein ganz vorzügliches Muus erhält man durch Hinzunahme von Zucker und zwar auf 100 Liter Zwetschgen 12—14 Pfund, den man dazu gibt, wenn die Früchte anfangen zu kochen; auch 40 Gramm Coriander zu dieser Masse gethan, ist sehr wohlschmeckend.

*

Gebackene Gurken. Die Gurken werden geschält und mit silbernem Löffel ausgehöhlt, in fingerlange und fingerdicke Stücke geschnitten, mit wenig Essig, Pfeffer und Salz marinirt, abgetrocknet, in Mehl gewälzt und in heißem Schmalz ausgebacken.

*

Kartoffeln mit Äpfeln. Äpfel und Kartoffeln werden zu gleichen Theilen roh geschält und in Schnitze zertheilt. Die Kartoffeln werden erst mit kochendem Wasser abgebrüht, nachher mit den Äpfeln zum Feuer gestellt und gekocht. Ein Löffel Essig und ein gutes Stück Butter wird zugefügt. Wenn die Speise umgerührt und angerichtet ist, wird sie mit gebräunter Butter begossen.

*

Äpfelmarmelade. Eine beliebige Sorte von guten Äpfeln werden geschält, in Stücke zerschnitten und vom Kernhause befreit. In genügend Wasser so lange gekocht, bis sie weich sind, legt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb oder einen Durchschlag. Wenn alle Flüssigkeit abgelassen ist, treibt man die Früchte durch eine Gemüsepresse, läutert das gleiche Gewicht an Zucker und vermischt damit das durchgepresste Äpfelmark. Die Schale einer an Zucker abgeriebenen Zitrone wird beigemischt und die Masse sorgfältig gerührt noch eine Weile aufgekocht. Etwas abgekühlt wird die Marmelade in reine Gläser gefüllt und luftdicht verschlossen.

*

Reis mit Äpfeln. Gut verlesener, mehrmals mit kochendem Wasser gebrühter Reis wird mit Milch zum Kochen gebracht. Wenn er halb weich ist, gibt man geschälte, vom Kernhaus befreite, halbirte Äpfel dazu. Man fügt Zucker und Zimmt bei und ein Stückchen süße Butter. Wenn die Äpfel weich sind, richtet man die Speise an, übersiebt sie mit gestoßenem Zucker und begießt sie mit brauner Butter. Reste von dieser Speise, mit etwas Zitronenschale und gestoßenen Mandeln vermischt, eignen sich gut als Fülle zu süßen Omletten.

Guter Teig zum Ausbacken von Fleisch. 200 Gramm Mehl, 2 Eier, 2 Eßlöffel Olivenöl, 3 Gramm Salz, $\frac{1}{8}$ Liter kaltes Wasser. Siebe das Mehl in eine Schüssel, mache in die Mitte eine Vertiefung, gieße das Wasser, Salz, Del und das Gelbe der Eier hinein und mische alles tüchtig durch. Der Teig muß vollkommen glatt gerührt, so dick sein, daß er auf dem Rücken des Löffels $\frac{1}{2}$ Centimeter dick liegen bleibt. 20 Minuten vor dem Gebrauch schlage das Eiweiß und vermische es mit dem Teig. In diesen wird das Fleisch (gesottenes oder gebratenes) in gleichmäßig messerrückendicke Schnitten getheilt, gut eingetaucht und in heißem Backfett rasch schön gelb gebacken.

*

Tapezirte Zimmer vor Ungeziefer zu schützen. In tapezirten Zimmern kommt es häufig vor, daß sich, besonders wenn die Tapeten etwas schadhast werden oder losgesprungen sind, Ungeziefer, Wanzen, Ameisen zc. hinter den Tapeten einnisten. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, setzt man dem beim Tapezieren verwendeten Kleister etwas Koloquintenpulver zu und zwar ungefähr auf 3 Kilo 50—60 Gramm.

*

Ältere, gewaschene Seidenstoffe erhalten durch nachstehendes Verfahren wieder ihren Glanz: Man löst etwas arabischen Gummi in Wasser auf, fügt Flohsamen bei und etwas Ochsgalle. Diese Mischung kocht man 15—20 Minuten. Völlig erkaltet, bestreicht man die Stoffe mittelst eines Schwammes mit dieser Mischung. Nachher wird der Stoff auf einem reinen, leinenen Tuch geglättet.

Gedanken und Sprüche.

Willst du wissen, wie es steht
Mit des Hauses Sinn und Denken,
Darfst du nicht in's Prunkgemach
Forschend deine Blicke lenken;
In die Küche schau' hinein,
In die Winkel und die Ecken!
Da wird oft verborgen sein,
Was man gerne möcht' verstecken!

* * *

Wohl dem der auf der Lebensfahrt
Des Glückes rasch verwehte Spenden
Erinnernd sich zusammenspart,
Denn auch Vergessen ist Verschwenden!